

JU Landesverband Braunschweig
 Gieselerwall 2
 38100 Braunschweig
<http://www.ju-lv-bs.de>

info@ju-sicherheitsforum.de
<http://www.ju-sicherheitsforum.de>

Nr. 5/2006

Rezension

Kinderkrieger – Eine Analyse zu einem drängenden sicherheitspolitischen Problem

von Dr. Stephan Maninger

Sie kämpfen, sie vergewaltigen und sie töten auf oft bestialische Weise. Nichts Neues in der menschlichen Konfliktgeschichte, außer dass die Täter oft erst zwischen acht und vierzehn Jahre alt sind. Der in unserer Gesellschaft so leichtfertig benutzte Satz „Kinder an die Macht“, ist in vielen ländlichen Gebieten Afrikas, Asiens und Südamerikas zu einer grausamen Realität geworden. Kinder sind nicht nur in besonderem Maße die Opfer von Krieg, sondern beteiligen sich zusehends als Kämpfer am Kriegsgeschehen. Ganze Einheiten von so genannten „Kindersoldaten“ terrorisieren Erwachsene, ermutigen oder zwingen sich gegenseitig zu Schandtaten, die die Vorstellungskraft des Lesers häufig überschreiten. Sie selbst wurden zumeist von anderen Kindern oder Erwachsenen „rekrutiert“ und durch brutale Aufnahmeriten, beispielsweise das Töten von Familienmitgliedern oder die Vergewaltigung von Nachbarn, an Milizen bzw. Bürgerkriegsparteien gebunden. Nach solchen Taten ist ihnen die Rückkehr in ihre Dörfer für immer verwehrt, daher bleibt für sie als einziges Kollektiv die Kampfgemeinschaft. In den Bürgerkriegen West- und Zentralafrikas gelten sie selbst für die dortigen Verhältnisse und Orgien von systematischer Verstümmelung, rituellem Kannibalismus, Massenvergewaltigung und Massenmord als furchterregend grausam. Menschliche Re-

gungen wie Angst und Mitleid gehen im Strudel von emotional-psychologischer Unreife, Gruppenzwang, gezielter Manipulation von Älteren oder dem weit verbreitenden Einsatz von abstumpfenden Drogen unter.

Peter Warren Singer, Harvard-Absolvent und erfolgreicher Nachwuchswissenschaftler im Bereich Sicherheitspolitik, analysiert in seinem erschütternden Buch den weltweiten Einsatz von Kindern und Heranwachsenden in Konflikten, als Kämpfer und auch zunehmend als Terroristen. Kinder werden überwiegend von nicht-staatlichen Akteuren rekrutiert, weil sie billige und willige Kämpfer für Organisationen darstellen, die durch die geringen körperlichen Anforderungen zur Bedienung moderner Waffen und die nicht-konventionelle Art der Kriegsführung diese Kinder „erfolgreich“ zum Einsatz bringen können. Singer schreibt, dass mittlerweile ca. 60 % aller nichtstaatlichen Kriegsparteien weltweit zielstrebig Kinder rekrutieren und sie in 75 % aller Konflikte Verwendung finden. Er schildert die Motive von Organisationen, die sich verstärkt Kinder militärisch zunutze machen, sowie deren Rekrutierungsmethoden, die sich regional und kulturell bedingt erheblich unterscheiden. Werden in Afrika und Südamerika beispielsweise überwiegend Mittel massiver Gewalt eingesetzt, so finden in den „Ma-

cho“- bzw. „Schamkulturen“ anderer Regionen subtilere Methoden Verwendung. In den Palästinensergebieten ist z. B. der Zwang eher sozialer Art. Hier erfahren Kinder und deren Familien einen Zugewinn an Sozialprestige, wenn sie sich für Anschläge zur Verfügung stellen. „Stolz“ erfüllt dort nicht selten die Herzen aller Beteiligten und fördert somit die Bereitschaft unter Jugendlichen bzw. Kindern sich zu opfern. Man fühlt sich auserkoren und privilegiert, an einem solchen Unternehmen teilnehmen zu dürfen, und nicht selten sind Eltern erfreut über den unvermeidlich tödlichen Ausgang solcher Operationen. Diejenigen jedoch, die eine geringe Bereitschaft zum Opfern ihrer Kinder zeigen, müssen, so Singers Erkenntnisse, soziale Sanktionen und Stigmatisierung fürchten.

Zudem ist der Begriff „Soldat“ für die schätzungsweise mehr als 300.000 Kinder, die weltweit unter Waffen stehen, nicht zutreffend. Denn sie bewegen sich meist in einem Umfeld, das sich weder von der Ausstattung, Ausbildung oder von den Verhaltensregeln mit Soldaten (im international, juristisch anerkannten Sinne des Begriffs) verbinden lässt. Vielmehr sind es irreguläre Banden, religiöse Gruppierungen oder Ethnomilizen, die nach ihren eigenen Regeln operieren und nicht mit den militärischen Strukturen regulärer Streitkräfte vergleichbar sind. So haben internationale Organisationen wie die UNO zu diesem Thema unzutreffende und somit zahnlose Völkerrechtstexte durchgesetzt, deren Anwendung ausserhalb der Grenzen von intakten Staaten unmöglich ist. Singer kritisiert die Tendenz solcher gut meinenden Organisationen, Länder wie die USA und Großbritannien unter Druck zu setzen, um deren Rekrutierung Minderjähriger (15 – 17 Jährige) zu stoppen. Abgesehen davon, dass die Bedingungen der Rekrutierung und der Verwendung dieses Personals (z. B. keine Kampfeinsätze für Minderjährige) in keiner Weise vergleichbar sind, haben

sich die Organisationen durch ihr undifferenziertes Verhalten auch die Unterstützung wichtiger internationaler Akteure verbaut.

Dieser Moralrelativismus und die geringe Fähigkeit, zutreffende Vergleiche herzustellen, verhindern somit wichtige Schritte in der Bekämpfung eines Phänomens, dessen Auswirkung Interventionstruppen mit besonderer Härte zu spüren bekommen können. So beobachtet Singer wie nichtstaatliche Akteure die westlichen Meinungsbilder in eigenem Interesse nutzen. Sie setzen dabei Kinder gegen westliche Streitkräfte ein, weil sie wissen, dass deren Soldaten in der Regel Kinder als Nichtkombattanten betrachten und psychologisch nicht auf ein Gefecht mit ihnen vorbereitet sind. In Sierra Leone sah sich im Jahre 2000 ein britischer Unteroffizier nicht in der Lage, den notwendigen Schießbefehl zu erteilen, als seine Gruppe von Rebellen im Kindesalter umstellt und entwaffnet wurde. Elitesoldaten und ein vierstündiges Gefecht wurden benötigt, um die gefangenen Briten blutig zu befreien. Der erste US-Soldat, der in Afghanistan fiel, wurde von einem Vierzehnjährigen erschossen. Ein US-Sanitäter wurde durch einen 15-jährigen Al Kaida „Mann“ getötet, während Hunderte von Jugendlichen unter siebzehn bei Kämpfen im Irak gefangen genommen wurden. Im Kongo werden Kinder nackt gegen die Linien von UN-Blauhelmsoldaten geschickt, um sie im Falle der Gegenwehr des Kriegsverbrechens zu beschuldigen. Frontalangriffe mit Kindern als „Menschenwelle“, um den Gegner zu demoralisieren, haben schon mit Erfolg die Tamilen auf Sri Lanka eingesetzt. Gegen europäische Interventionstruppen wären Masseneinsätze von Kindern von verheerender Wirkung. Und es wäre vermessen zu glauben, die Gegner westlicher Interventionstruppen wüssten dies nicht. Sie setzen darauf, dass reguläre Soldaten psychisch diesem Phänomen nicht gewachsen sind und westliche Mediengesellschaften sich die

Tödlichkeit von Kindern mit Waffen nicht vorstellen können. Die psychologischen Kosten des Einsatzes westlicher Interventionstruppen würden im Ernstfall den politischen Nutzen mehr als aufwiegen und es scheint fraglich, ob in solchen Szenarien nachhaltig operiert werden kann.

Für den Leser bedrückend ist auch die Beobachtung Singers, dass das Ende eines Krieges nicht zwangsläufig zur Demobilisierung der Kinder unter Waffen führt, sondern diese sich oft in Nachbarländer absetzen, um dort weiterzukämpfen – egal für wen. Hauptsache, es gibt Munition, Verpflegung, Drogen und einen Gegner.

Singer erklärt die gesellschaftlichen Bedingungen, die den Einsatz von Kindern im Kampf begünstigen. Am Ende seines Buches befasst der Autor sich mit Möglichkeiten der Demobilisierung, Therapie oder der Resozialisation von traumatisierten Kinderkriegern. Dabei gewinnt der Leser den Eindruck, dass es hier kein „Happy End“ gibt, weil diese Kinder für das Leben im Frieden nicht vorbereitet sind und Re-Sozialisation dort geringe Chancen hat, wo eine „normale“ Sozialisation nie stattfand.

* * *

Die vorliegende Rezension bezieht sich auf:

Peter W. Singer (2006): Children at War, Berkeley: University of California Press. (284 Seiten, Preis: 16,97 Euro)

<http://www.amazon.de/Children-War-Peter-Warren-Singer/dp/0520248767/>